



Leseprobe aus Schinko, Wie ich diesen Sommer (fast)
im Regen stand, ISBN 978-3-407-81355-8

© 2024 Gulliver in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-81355-8](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-81355-8)

Inhalt

1 Bist du hier, um das Klima zu retten?	7
2 Erstunken und erlogen	13
3 Im <i>Siebten Himmel</i>	22
4 Falsch geDACHt.	28
5 <i>Café Alge</i>	38
6 Trophäen.	42
7 In der Falle	50
8 Umweltschützer unter sich	57
9 Vertraust du mir?	66
10 Schlechtes Timing	76
11 Aufgeflogen?	84

1

Bist du hier, um das Klima zu retten?

Am Montagmorgen betrete ich das Gebäude in der großen Stadt. Gleich hinter dem Eingang ist ein Plakat mit einem Pfeil: „Anmeldung hier“. Auf dem Plakat sind ein Baum und ein paar Blumen. Außerdem ein Hase, ein Flugzeug und ein Fabrikschlot, aus dem es raucht. Alles zusammen bedeutet wohl „Klimaspiel“.

Ich folge dem Pfeil zur Empfangs-Theke. Dahinter lässt eine Frau einen Kugelschreiber klicken. „Dein Name?“, fragt sie, ohne den Kopf zu heben.

Ich antworte: „Ju Lechner.“ Dabei bohre ich nervös meinen Zeigefinger in das Netzmuster der Strumpfhose. Meine Cousine Lucy hat sie mir geliehen. Sie hat mir auch mit dem Make-up und der Frisur geholfen. Als ich mich im Spiegel gesehen habe, blieb mir fast die Spucke weg.

Jetzt ist von der Begeisterung nichts mehr übrig.
Ich komme mir vor wie ein Clown.

Aber so genau guckt mich die Frau gar nicht an. Sie greift nach einer Liste. „La-le-Lech“, murmelt sie. „Lechner, Juliane?“

„Ju“, sage ich. Und dann: „Ja. Ich heiße Ju.“ Weil „Ja, Ju“ einfach doof klingen würde.

„Dritter Stock, Raum 11“, leiert die Frau herunter. „Beginn ist um neun. Du kannst im Flur warten. Es gibt Bänke.“

Ich laufe in den dritten Stock. Auf einer Bank sitzen schon zwei Mädchen. Soll ich mich zu ihnen hocken? Würde Ju das tun?

„Ju“ war immer so eine gedankliche Spielerei von mir. Der Mensch, der ich gern wäre. Wenn ich mich trauen würde.

„Juli“ klingt dagegen ... ich weiß auch nicht. Spießig. Zu brav und angepasst. Nach jemandem, der dauernd um Entschuldigung bittet. Und Angst davor hat, anzuecken. Kann natürlich sein, dass nur ich das so empfinde. Weil es mein Name ist. Und ich eben eine Person bin, die dauernd um Entschuldigung bittet und nirgendwo anecken will.

Mein voller Name „Juliane“ ist noch schlimmer. Das klingt nach uralter Omi.

Hier in der Großstadt kennt mich keiner. Bis auf Lucy. Also habe ich heute beim Aufwachen beschlossen: Für die drei Wochen, die das Klimaspiel dauert, bin ich Ju.

Die Mädchen kichern. Über mich? Rasch laufe ich vorbei und hocke mich auf die andere Bank.

Ich gucke zu Boden. Und denke an gestern. Während des Klimaspiels wohne ich bei Lucy. Als ich angekommen bin, hat sie gerade telefoniert. Mit einem ihrer Freunde, von dem ich nur seinen komischen Namen weiß: Decker.

„Ich muss jetzt aufhören“, hat sie zu ihm gesagt. „Juli kommt gleich.“ Die Decker-Person am Handy hat gefragt, wie ich bin. Und Lucy hat geantwortet: „Nett, aber ein bisschen langweilig.“

Eine Stimme reißt mich aus den Gedanken: „Bist du hier, um das Klima zu retten?“

Ich hebe den Kopf. Und blinzele überrascht. Das Mädchen, das vor mir steht, ist in meinem Alter. Sie hat Haare so grün wie Erbsensuppe. Und Piercings. Jede Menge! In den Ohren. In der Lippe. In der Nase.

Jetzt lässt sie sich neben mir auf die Bank fallen und lächelt mich an. Zwischen zwei Schneidezähnen schimmert ein Metallring mit einem grünen Stein.

Endlich finde ich die Sprache wieder. „Äh ... ja“, stammle ich.

„Ich auch. Ich heiße Rosina.“ Sie hat am Handgelenk ein Tattoo. Ein Seepferdchen. Alles hätte ich von ihr erwartet. Bloß keinen Namen, der noch braver und angepasster klingt als meiner.

Rosina fährt fort: „Ich kann hören, was du denkst. Und ich warne dich. Wenn du ‚süß wie eine Rumrosine‘ sagst, wirst du es bereuen.“ Sie lächelt aber dabei.

Plötzlich kommt mir mein neuer Name nicht mehr ganz so verrückt vor. „Ju“, stelle ich mich vor. „Und nenn mich bloß nicht ‚Juliane‘ oder ‚Juli‘ oder ‚Julchen‘! Sonst mache ich deine schlimmsten Albträume wahr.“

Wir grinsen einander an. Ich spüre eine ungewohnte Wärme tief in mir drin. Fühlt es sich so an, eine richtig gute Freundin zu haben?

Immer mehr Leute fürs Klimaspiele kommen die Treppe herauf. Ein paar Jungs. Hauptsächlich Mädchen. Alle sehen viel normaler aus als wir.

In den Klamotten aus meinem Koffer wäre ich gar nicht aufgefallen. So aber muss ich mich ständig zwingen, nicht an Lucys super kurzen Jeans zu zupfen. Rosina wirkt total entspannt. Als wäre sie daran gewöhnt, dass alle sie anstarren.

Zwei blonde Mädchen halten auf uns zu. Die Kleinere trägt knielange Tennissocken zum Rock. Die Größere hat Dreadlocks. Rosina springt auf. Sie umarmen einander.

„Soph und Maro“, stellt mir Rosina die beiden vor. „Wir kennen uns von ein paar Demos.“ Sie weist mit dem Kinn in meine Richtung. „Mädels, das ist Ju.“

„Was machst du hier?“, fragt mich Maro, die Kleinere.

„Das Klima retten.“ Ich verbeiße mir gerade noch den Nachsatz: *Ihr etwa nicht?*

Soph, die Größere, schnaubt. „Ja, ja. Und in echt?“
Hilfesuchend sehe ich rüber zu Rosina.

Die rollt mit den Augen und erklärt mir: „Soph und Maro wollen bloß abfeiern.“

Soph legt einen Arm um Maro. „Na klar. Was denn sonst? Drei Wochen Großstadt und null Aufsicht! Ohne das Klimaspiel hätten unsere Eltern das nie erlaubt. Deine etwa?“

Ich schüttle den Kopf. Obwohl – ganz ehrlich?
Hätte ich verkündet, ich möchte einfach so für drei Wochen zu Lucy ziehen, dann hätten Mam und Paps das wahrscheinlich okay gefunden. Sie kennen mich ja. Sie wissen, dass ich die langweiligste Person unserer Kleinstadt bin und nie was Aufregendes vorhabe.

Bloß: Wenn ich das jetzt sage, gucken mich bestimmt alle mitleidig an. Besonders Rosina.

Ich beuge mich verschwörerisch vor. „In Wahrheit bin ich wegen meinem Freund hier“, raune ich den anderen zu. „Der wohnt in der Stadt. Ich darf die ganze Zeit bei ihm übernachten. Meine Eltern wissen davon nichts. Sie glauben, ich schlafe in einem Hotel.“ Ernst gucke ich Soph, Maro und zuletzt Rosina an. „Verratet mich also bloß nicht.“

2

Erstunken und erlogen

Soph, Maro und Rosina starren mich an. Bevor eine etwas sagen kann, klatscht jemand in die Hände.

„Rein mit euch!“, ruft ein junger Typ mit Haaren bis zum Po.

Ich springe sofort auf. Ich bin die Einzige. „Wollt ihr nicht reingehen?“

Rosina winkt lässig ab. „Mach dir keinen Stress.“

Verlegen sinke ich auf die Bank. Ich bin eben daran gewöhnt, als Erste in jedes Klassenzimmer zu starten.

Diesmal gehöre ich zu den Letzten. Alle anderen sitzen schon, als wir kommen. Die einzigen freien Plätze sind vorne in der Mitte.

Der junge Typ – Elmar – erklärt uns das Spiel. Wir bekommen Rollen zugeteilt. Personen. Firmen. Länder. Einige wollen den Klimawandel stoppen.

Andere nicht. Das Ziel der drei Wochen ist ein gemeinsamer Handlungsplan.

Drei Jungs in der letzten Reihe werden gleich zu Demo-Veranstaltern ernannt. „Können wir nicht lieber ...?“, fängt einer an.

Elmar grinst und macht weiter. Ich bin mir bald sicher, dass er den Leuten extra die Rollen zuteilt, die sie nicht wollen. Ich selbst hoffe auf Wissenschaftlerin oder sonst etwas Vernünftiges. Aber nein. Ich bleibe Schülerin und muss noch dazu den Klimawandel leugnen!

Jede von uns erhält einen Stapel Papier. Elmar sagt: „Das könnt ihr über Mittag lesen. Oder heute Abend im Bett.“

Hausaufgaben? Einige Jungs stöhnen. Elmar redet weiter: „Jetzt machen wir ein paar Bewegungsübungen. Wir treffen uns unten im Saal. Und vorher ...“ Er guckt aufs Handy. „Fünf Minuten Pinkelpause.“

„Halleluja!“, ruft jemand. Schon drängeln alle zum Ausgang. Diesmal bin ich schlauer und bleibe sitzen.

Ich blättere in dem Papierstapel. Über Maro lehnt sich Soph zu mir rüber. „Lass das“, befiehlt sie. „Von zu viel Lesen wird man doof.“

Rosina kommt mir zu Hilfe: „Ju soll sich bei dem Spiel ja auch doof stellen.“

Ungeduldig wedelt Soph mit einer Hand. „Jetzt rück schon mit all den schmutzigen Details raus.“

Wovon redet sie? Ich traue mich nicht zu fragen. Außerdem müssen wir in fünf Minuten im Saal sein. „Wollt ihr nicht raus?“, wende ich mich an die anderen.

Maro lacht. „Schnucki hält uns sicher Plätze frei.“

„Schnucki?“, wiederhole ich.

„Elmar natürlich. Findest du ihn nicht schnuckelig?“

Soph schubst sie. „Frag sie so was nicht! Ju hat einen festen Freund, schon vergessen?“

Mein Gesicht läuft heiß an. Ganz ehrlich hatte ich meine Lüge tatsächlich vergessen. Oder wenigstens verdrängt.

Soph lässt nicht locker. „Wie heißt er? Wo wohnt er? Was tut er den ganzen Tag?“

Schon auf ihre erste Frage weiß ich keine Antwort. In meinem Kopf herrscht gähnende Leere. Ein schwarzes Loch.

Plötzlich taucht etwas auf. Ein Name. Ich klammere mich daran. „Decker.“

Soph zieht die Stirn kraus. „Decker-was?“

„Decker“, wiederhole ich fester. „So heißt mein Freund. Er heißt Decker.“

Sie lacht. „Ist das sein Vor- oder sein Nachname?“

Bevor ich etwas wirklich Blödes wie zum Beispiel „Das weiß ich nicht“ antworten kann, wirft Maro ein: „Wie alt ist er?“

Ohne zu überlegen, antworte ich: „Neunzehn.“ Lucy ist neunzehn. Der echte Decker muss ungefähr gleich alt sein.

Soph pfeift durch die Zähne. „Dein Schwarm ist schon neunzehn?“

„Ihr fester Freund“, verbessert Maro sie. „Nicht ihr Schwarm. Sie wohnen zusammen.“

„Er hat eine eigene Wohnung“, ergänzt Rosina. „Was hast du gedacht? Dass er die von seinem Taschengeld bezahlt?“

Natürlich will Soph sofort wissen: „Was arbeitet er?“

Mir fallen nur langweilige Jobs ein. Decker könnte in einem Supermarkt Regale einräumen. Er könnte Klempner sein wie Paps.

Dann erinnere ich mich: Gestern am Telefon hat sich Lucy mit Decker, seinem Bruder und ihren restlichen Freunden verabredet. Sie wollen heute Abend in einen Club. Zu einem Konzert.

Also behaupte ich: „Er spielt in einer Band.“

Maro und Soph lehnen sich näher. Auf der anderen Seite tut Rosina das Gleiche. Noch nie hat irgendwen so sehr interessiert, was ich sage. Diese neue Macht fühlt sich berauschend an.

Lässig ergänze ich: „Seine Band ist gerade ziemlich angesagt. Heute Abend spielen sie im *Siebten Himmel*.“

Ein Lächeln breitet sich auf Maros Gesicht aus. „Dann wissen wir ja, wo wir hingehen.“

Mist! Hätte ich bloß den Mund gehalten!

Soph schüttelt den Kopf. „Von dem Laden habe ich gehört. Der ist ab achtzehn.“ Sie zieht an Maros Zopf. „Und du, meine Süße, siehst nicht einmal aus wie fünfzehn.“

Maro reißt sich los. „Was ist mit Ju? Sieht die etwa aus wie achtzehn?“

Am schlauesten wäre zu behaupten, dass ich auch nicht in den Club darf. Aber wenn ich schlau wäre, hätte ich von Anfang an geschwiegen. Ich sage: „Decker schmuggelt mich natürlich rein.“

Die Augen von Maro und Soph leuchten auf. Wie Weihnachtsbäume.

Sofort begreife ich meinen Fehler. „Er kann euch nicht auch noch reinschmuggeln!“, betone ich. „Die vom Club würden ihn rauswerfen. Und uns.“

Maro schmolzt.

Soph fängt erneut an: „Du hast uns noch nicht gesagt, ob ‚Decker‘ sein Vorname oder sein Nachname ist.“

Ich entscheide mich rasch. „Sein Nachname. Er hat seinen Vornamen nicht so gern.“

Soph bohrt nach: „Warum? Wie heißt er denn mit Vornamen?“

Wieder herrscht in meinem Kopf Leere. Zum Glück betritt da Elmar den Raum. Von allen Teilnehmern hocken nur noch wir vier darin. Er tippt auf seine Armbanduhr.

Soph greift nach ihrem Papierstapel und stopft ihn in ihren Umhängebeutel. Maro murmelt: „Bloß keinen Stress, Schnucki.“ Ich kichere los.

Es fühlt sich an, als hätte mir Elmars Auftauchen das Leben gerettet.

Der Rest des Tages vergeht rasend schnell. Beim Abschied ermahnt mich Soph: „Denk heute Abend daran: ein Pärchenfoto von euch als Beweis, oder es gilt nicht.“

Mit bleischweren Füßen mache ich mich auf den Heimweg. Die Stadt ist aufregend: laut und bunt. Voller Menschen. Autos hupen. Jungs sausen auf E-Rollern vorbei. Es duftet nach Kebab und Pommes.

Meine Gedanken kreisen um mein riesengroßes Problem. Woher soll ich ein Pärchenfoto kriegen?

Meinen Freund Decker gibt es nicht.

Und ich kann ja wohl schlecht zu Lucy gehen und sagen: „Du, mir ist heute was Blödes passiert. Würdest du bitte deinen Bekannten Decker fragen, ob er mich für ein Foto küsst?“

Was dann?

Ich könnte Rosina und den anderen einfach die Wahrheit sagen. Dass ich gelogen habe. Dass ich noch ungeküsst bin.